



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922**

241 (26.5.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-203667](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-203667)



# Mannheimer General-Anzeiger

## Badische Neueste Nachrichten

Organpreise: In Mannheim und Umgebung monatlich 1,50 M., im Ausland 2,00 M. ...

Anzeigenpreise: Die kleine Zeile M. 6.— usw. M. 1.— ...

Beilagen: Der Sport v. Sonntag. Aus der Welt der Technik. Gesetz u. Recht. Mannh. Frauen-Zeitung. Mannh. Musik-Zeitung. Bildung u. Unterhaltung. Feld u. Garten. Wandern u. Reisen.

### Die Berliner Beratungen.

Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Reichsregierung.

DRB. Berlin, 26. Mai. (Drahtber.)

Zu den umlaufenden Gerüchten über eine Regierungskrise im Reich erfahren wir von zuständiger Stelle folgendes:

Man kann zweifellos von erheblichen Differenzen innerhalb der Reichsregierung sprechen und es kann bestätigt werden, daß diese Differenzen zurzeit den Gegenstand von Besprechungen des Reichstabinetts bilden. Ueber die Art der Differenzen kann vorerst noch nichts mitgeteilt werden, weil einerseits die Pariser Verhandlungen des Ministers Dr. Hermes streng vertraulich waren und daher eine Veröffentlichung des Verhandlungsergebnisses einen Vertrauensbruch gegenüber der Reparationskommission darstellen würde, andererseits ist aber auch das Kabinett selbst noch zu keiner einheitlichen Stellung gelangt. Es dürfte daher ein näheres Eingehen auf den Gegenstand der gegenwärtigen Besprechungen innerhalb des Kabinetts nicht angängig sein. Man hofft, zu einer Einigung zu gelangen.

□ Berlin, 26. Mai.

(Von unserem Berliner Büro.)

Ueber die gestrige Kabinettsitzung erfahren wir noch, daß das Kabinett dem vom Finanzminister vorgelegten Standpunkt beipflichtet hat. Der Kabinettsrat hat das Vorgehen Dr. Hermes gebilligt mit Ausnahme des Kanzlers, der von einigen Punkten der von Dr. Hermes zunächst sozusagen offiziös getroffenen Vereinbarungen meinte, daß er sie nicht tragen könne. Mit diesem Zwischenfall ist man dann gestern abend auseinandergesprochen. Heute früh aber haben, wie man uns berichtet, diese Bemühungen eingeleitet, um die noch bestehenden Differenzen zwischen den Herren Wirth und Hermes zu begleichen. In diesem Zwecke haben in der Reichstanzlei Besprechungen zwischen dem Kanzler und den Herren Rathenau, Hermes, Brauns und Bauer stattgefunden. Die Verhandlungen sind einstweilen noch nicht abgeschlossen, aber man nimmt an, daß sie wesentlichsten Gegenstände schon beglichen sind und bis heute nachmittag die Differenzen fortgeräumt sein werden. Man bestätigt uns, daß die sozusagen rein unverbindlichen Vereinbarungen des Finanzministers in Paris sich auf dem bekannten Bradburyschen Vorschlag aufbauen.

### Die Zugeständnisse des Dr. Hermes.

DRB. Berlin, 26. Mai. (Drahtb.)

Am die zweite Nachmittagsstunde tagt der Auswärtige Ausschuss noch immer, ohne daß der Reichskanzler erschienen wäre, und es ist auch nicht anzunehmen, daß er noch kommen wird, da die Verhandlungen innerhalb des Kabinetts offenbar noch zu keinem Ergebnis geführt haben. Die Vorschläge, die Herr Dr. Hermes aus Paris mitgebracht hat, stehen selbstverständlich im Mittelpunkt des Interesses. Es verläutet, daß es sich vor allem um die Festlegung der schwebenden Schulden auf den Status vom 31. März handelt, und daß Dr. Hermes in dieser Richtung Konzessionen gemacht hat, das heißt, daß er es nicht für unmöglich hält, durch Aufbahrung weiterer Steuern den Etat zu balancieren und so ein weiteres Anschwellen der schwebenden Schulden zu verhindern.

Wie man hört, glaubt der Reichstanzler Dr. Wirth und ein großer Teil der Mitglieder des Kabinetts dieser Ansicht des Reichsfinanzministers nicht folgen zu können, da sie glauben, daß die Steuerlast, die das deutsche Volk überhaupt tragen kann, erreicht ist. Auch spielt die Frage der Finanzkontrolle bei den Erörterungen eine erhebliche Rolle, u. a. in Form einer Verschiebung der deutschen Finanzen unter Kontrolle der Anstalten der Rede, d. h. man scheint nicht abgeneigt zu sein, die Finanzkontrolle wohl den anleihebedürftigen Bankiers nicht aber den Ententestaaten zuzubilligen.

### Vom Auswärtigen Ausschuss.

DRB. Berlin, 26. Mai. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages trat heute vormittag zu der mit Spannung erwarteten Sitzung zusammen, in der die Frage der Genuefer Konferenz und der Pariser Reparationsverhandlungen und der Abschluß der deutsch-polnischen Verhandlungen zur Erörterung kommen sollten. Es waren jedoch bei Beginn der Sitzung von der Reichsregierung nur der Vizekanzler Bauer und Wirtschaftsminister Schmidt erschienen. Reichstanzler Dr. Wirth und Reichsaussenminister Dr. Rathenau waren noch nicht anwesend, da sie in den Vormittagsstunden zu Besprechungen mit dem Finanzminister Dr. Hermes zu pflegen hatten. Auf Wunsch des Ausschusses begab sich Reichstanzler Bauer zum Reichstanzler, um diesen um sein Erscheinen in der Ausschusssitzung zu ersuchen. Bei dieser Gelegenheit wurde nach längerer Geschäftsordnungsdebatte der Frage einzutreten, die eigentlich erst den dritten Punkt der Tagesordnung bilden sollte. Der Ausschuss wird voraussichtlich, sobald das Plenum am Nachmittage zusammentritt, seine Sitzung unterbrechen und sie heute Abend fortsetzen.

### Die Genuevdebatte im Unterhaus.

Bemängelung des dürftigen Ergebnisses.

WB. London, 25. Mai. In seiner Rede im Unterhaus erklärte Asquith:

Es sei wohl keine Konferenz mehr angepriesen worden, als die von Genuev. Aber die Ergebnisse seien außerordentlich dürftig. Asquith fragte, ob man die Wiedereröffnungen der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und den übrigen Ländern auch nur einen einzigen Schritt näher gekommen; aber es hänge alles von der Haager Konferenz ab.

Ueber den Bugfriedensvertrag äußerte sich Asquith dahin, daß tatsächlich mit Ausnahme von Rußland und Deutschland alle Nationen laßte vor Genuev durch den Völkerbundvertrag in viel feierlicher und dauernder Weise die Verpflichtung übernommen hätten, Angriffe zu unterlassen. Polen und Rußland hätten am 31. März 1921 gleichfalls ihren Kampf abgeschlossen. Asquith fragte, ob die Besprechungen der Länder Europas in Genuev einen wesentlichen Schritt zur Lösung der großen europäischen Fragen vorangekommen sind. Die Nichtteilnahme der Vereinigten Staaten, fuhr Asquith fort, ist eine sehr ernste Sache. Die laue Anteilnahme Frankreichs, dessen Ministerpräsident an der Genuev Konferenz nicht teilgenommen habe, ist ein weiterer ernster Faktor. Ein weit ernsterer Umstand aber ist der, an dem wahrscheinlich alle künftigen Verhandlungen dieser Art scheitern werden, daß nämlich vorher Verpflichtungen bestanden haben, die verhindern, sich mit den wirklichen Problemen der europäischen Wirtschaft zu befassen. Welchen Zweck hat es, derartige Resolutionen zu fassen, bevor man die grundlegenden Probleme der Reparationen und internationalen Schulden behandelt hat? (Beifall der Opposition.)

Der Arbeiterführer Clones

erklärte, er hoffe, Genuev sei der Beginn eines neuen Plans zur Behebung der Uebel, die durch den Friedensvertrag entstanden sind. Die Beharrlichkeit des englischen Premierministers habe die Konferenz von Genuev gerettet. Clones tadelt Frankreich keineswegs wegen seiner Haltung. Wir Engländer, sagte er, sind gleichfalls zu tadeln. Die französische Regierung will nichts weiter, als was im Versailler Vertrag enthalten ist, der Hoffnungen in Frankreich hervorgerufen hat, die nicht erfüllt werden können. Der Versailler Vertrag habe zur Schaffung eines Europas geführt, das vom Heeres- und Kriegesgeist bederrscht werde, mehr als im Jahre 1914. Dem Dokument, das sich Friedensvertrag nenne, sollte der Name „Kriegsvertrag“ beigelegt werden. Die Arbeitervertreter haben wiederholt im Parlament erklärt, daß Deutschland und Rußland in Unterwerfung gehalten werden können. Es habe nicht überrascht, daß die Ausgeschlossenen ein Bündnis geschlossen haben.

Cord Robert Cecil

fügte aus: Ein wirklicher Zusammenbruch der Genuev Konferenz wäre eine Katastrophe für die Welt gewesen. Die einzelnen Ergebnisse der Konferenz stellten im Vergleich zu der Größe der Konferenz einen nur geringen Fortschritt dar. Alle diese Dinge hätten eine viel bessere Aussicht für den wirtschaftlichen Zweck, der Lösung, wenn sich die Vereinigten Staaten beteiligt hätten. Cecil machte den Vorschlag, wenn dies überhaupt möglich sei, die Bedingungen, die die Vereinigten Staaten für ihre Teilnahme an der Haager Konferenz niedergelegt hätten, anzunehmen. Cecil fragte, ob durch diese Konferenz in Genuev nichts verloren worden sei. Er stellte fest, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Großbritannien nicht so gut seien, wie vor der Konferenz. Jeder Bruch der Entente würde aber eine wirkliche Katastrophe für Europa bedeuten. Auch die britischen Beziehungen zu den Neutralen seien vor der Konferenz besser gewesen. Eine besonders ernste Tatsache sei der deutsch-russische Vertrag. In Beantwortung der Reden Robert Cecils, Asquiths und anderer Abgeordneter sagte

Lloyd George

in einer zweiten Rede: Cecil habe eine sehr eigenartige Rede gehalten. Er billige die Genuev Konferenz, kritisiere aber die Methode. Das deutsch-russische Abkommen habe Cecil richtig als ein sehr wichtiges Dokument bezeichnet. Aber das Dokument sei in Genuev nicht verfaßt worden. Es sei vorbereitet gewesen, bevor die Konferenz überhaupt begonnen habe. Ich war bestrebt, fuhr Lloyd George fort, nichts zu tun, was der deutschen Regierung Schwierigkeiten hätte machen können. Deutschland wurde auf der Grundlage vollkommener Gleichheit mit den anderen Mächten in die politische Kommission und Subkommissionen eingereiht. Zwei oder drei Tage, bevor das Werk der Konferenz überhaupt sich entwickelte, schickte Deutschland hinter unseren Rücken mit den Russen ein Sonderabkommen. Will irgend jemand sagen, daß das gerechtferigt war durch irgend etwas, was an der Konferenz geschehen, nachdem Deutschland mit allen Mächten gleichgestellt war? Cecil fragte, ob es keine privaten Unterhandlungen wegen des Völkerbunds gegeben habe; wenn es keine gab, so werde das sehr ins Gewicht fallen. Aber es war erwünscht, wenn keine privaten Besprechungen stattgefunden hätten. Ich kann nicht umhin, zu sagen, daß eine Anzahl Männer zusammenkamen, um aufrichtige Klausein eines Geschäfts abzuschließen. Darauf kann ich erwidern, hat der edle Lord jemals private Besprechungen mit dem Präsidenten Wilson gehabt? Selbstverständlich hat er private Besprechungen gehabt, und zwar unausgeseht. Private Besprechungen hatte auch General Smuts. Die Konferenz von Washington hätte niemals zu solchen glänzenden Beschlüssen führen können, wenn Lord Balfour, Hughes und die Japaner nicht dauernd private Besprechungen miteinander gehabt hätten, bevor sie in das Plenum der Konferenz gingen. Cecil sprach dann, so fuhr Lord George fort, von Frankreich. Das Zusammenarbeiten mit Frankreich ist, wie ich in Genuev sagte, einer der Pfeiler des Friedensstempels in Europa. Aber was denkt denn der edle Lord? Nach ihm müssen wir unsere eigene Politik treiben, wir dürfen niemals Streit mit Frankreich haben, wir dürfen nicht tun, was Frankreich wünscht, wir müssen selbständig Frankreich gegenüber auftreten, wir dürfen kein Abkommen mit Frankreich treffen und müssen die Reparationen herabsuchen, welche Frankreich von Deutschland erzwingen möchte. Cecil hält es aber weiter für nötig, den Franzosen zu erklären, wir haben nicht die Absicht, mit euch zu irgend einer Willkürlichkeit zu kommen, wenn wir entschlossen sind, nicht zuzustimmen, sofern etwa Frankreich vorschlagen sollte, die Reparationen zu erzwingen, oder wenn Frankreich ein Abkommen vorschlagen sollte zur Verteidigung seiner Grenzen, oder wenn wir entschlossen sind, Frankreich nicht zu unterstützen, sondern ihm Widerstand zu leisten, wenn es verlangt, daß das Geld, welches Deutschland ihm schuldet, bis zum letzten Pfennig bezahlt werden muß? Ist das wirklich eine ernste Politik?

### Die Politik des Kronprinzen.

Von Dr. Fritz Mittelmann, M. d. R.

#### 1. Auswärtige Politik.

In dem grundlegenden Schreiben des Kronprinzen an den Herausgeber seines Buches, betont der einflussreiche deutsche Kaisertrone, daß manche seinen Schritt für zu ungewöhnlich halten werden, als daß sie ihm Verständnis entgegenbringen könnten. Diese Ansicht trifft für gewisse Kreise zweifellos zu; der größere Teil des deutschen Volkes wird ihm aber für die Veröffentlichung zweifellos Dank wissen, denn sie bedeutet unter allen Umständen eine erhebliche Klärung der ganzen Sachlage.

Die Ausführungen des Kronprinzen über die Auswärtige Politik, die über das ganze Buch verstreut sind, nehmen einen verhältnismäßig breiten Raum ein. Das hervorstechendste ist der von Anfang an von ihm verfolgte Gedanke einer Verständigung mit England. Auf mehrfachen Reisen hatte der Kronprinz England und die Engländer kennen gelernt. Sein erster Besuch erfolgte als Fünffähriger im Jahre 1887, anlässlich des Regierungsjubiläums der Königin Victoria. Rückwärtig sagt der Kronprinz über diesen ersten Besuch, daß, wenn er auch noch nicht fähig war, die große Symbolik der englischen Weltmacht in dem vielgestaltigen Bilde zu erkennen, das Ineinanderfließen von Vertretern beinahe aller Völkervölker doch einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht hat und daß er dadurch für alle Zeiten vor einer Unterschätzung Englands bewahrt wurde. Die Indienstnahme bot dann später Gelegenheit, diesen Eindruck noch wesentlich zu vertiefen. Das organisatorische und verwaltungstechnische Talent der Engländer machte den größten Eindruck auf den Kronprinzen. Ueberall trat ihm „auf dieser Reise die ungeheure Weltmacht Englands entgegen, deren ganze Größe man in unserem an seinem eigenen raschen Emporschnellen bewundernden Deutschland vor dem Kriege leider vielfach und erheblich unterschätzte.“

Die guten persönlichen Beziehungen zu König Eduard, der immer als der große Deutschenhaffer und Intrigant hingestellt wird, sind für die Einstellung des Kronprinzen zu England nicht ohne Bedeutung gewesen. Er findet in ihm keinen Zug von Intrigantentum, sondern sieht in ihm nur einen glänzenden Vertreter der Interessen seines Landes, der diese Interessen nach seiner Ueberzeugung lieber mit Deutschland gesichert hätte als gegen Deutschland, „der aber, als sich dieser erste Weg nicht öffnen wollte, allein auf eins hingearbeitet hatte: eben auf die ihm nötig erscheinende Sicherungen.“

In diesen Gedankengängen bewegt sich auch durchaus die Politik des Kronprinzen. Während Tirpitz daran festhielt, daß der Kampf mit England um die Freiheit der Meere einmal ausgetragen werden müßte, wobei sein Ziel der Risikogedanke war, aus dem heraus den Engländern ein etwaiger Kampf mit uns als ein zu schweres Wagnis erscheinen müßte, hielt der Kronprinz eine Verständigung mit England auf wirtschaftlichem, handelspolitischen und kolonialen Gebiete für dringend erforderlich. Ueber die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens gab er sich keinen Täuschungen hin, aber er war sich auch klar darüber, daß wir in diesem Falle sowohl beim Flottenbau wie in den Wirtschaftsfragen Zugeständnisse machen müßten. Das Ziel schien ihm solcher Opfer wert zu sein, „denn die Lösung der politischen Spannung, die letzten Endes in einem Bündnis mit England hätte ausmünden sollen, würde uns andererseits neben der Sicherung des Friedens Vorteile erschlossen haben, durch die wir die Zugeständnisse reichlich aufgewogen hätten.“

Mit Resignation stellt der Kronprinz an Hand der Tatsachen indes fest, daß ihm bei all seinen dahingehenden Bemühungen von den leitenden Staatsmännern stets die Antwort wurde, daß eine Verständigung mit England unmöglich sei und daß England eine solche auch garnicht wolle. Nach seiner Ueberzeugung waren Fürst Bischoff und seine Politiker für eine ernsthafte, auf fester Grundlage ruhende Verständigung mit England nicht zu haben gewesen. Der Kronprinz schließt diese Erinnerungen an seine vergeblichen Versuche mit den bitteren Worten ab: „Ueberzeugen konnten mich die Gründe, die man mir anführte, nicht. Jeder Blick über die schwarz-weiß-rote Grenze zeigte, daß ringsumher ganz andere Kunststücke, als sie hier in Frage kamen, gelangen — allerdings die Erfolge von Männern, die ihr Handwerk verstanden und ihre Zeit begriffen!“

Es war nur folgerichtig, wenn der Kronprinz angesichts der Unmöglichkeit bezw. Unfähigkeit, mit England zu einem festen Verhältnis zu gelangen, auf die Abschließung eines solchen mit Rußland drang. „Standen wir mit Rußland im Bunde, so konnte England sich niemals in einen Krieg mit uns einlassen — mehr noch, es müßte zufrieden sein, wenn dieser Bund nicht die englische Herrschaft in Indien bedrohte. Somit mußte alles aufgegeben werden, um den nach Bismarcks Ausscheiden mit unserer Kündigung des Rückversicherungsvertrages gerissenen Draht wieder anzuknüpfen, die russisch-französische Allianz zu lockern und Rußland für ein Zusammengehen mit uns zu gewinnen.“ In Verfolg dieser Gedanken unterstüht dann der Kronprinz Rußlands Wünsche auf die Dardanellen und den Persischen Meerbusen. Aber wiederum verlagte die Regierung, indem sie nach Ansicht des Kronprinzen den Anschluß an Rußland nicht energisch betrieb. „Man klammerte sich an die Hoffnung, die etwaigen Kriegsschiffen umschiffen zu können, wollte es mit niemand verderben und trieb so eine kurzfristige Politik von der Hand in den Mund, die mit den kunstvoll weitgespannten Ideen Bismarckscher Traditionen nichts mehr gemein hatte.“

Nur erkennt der Kronprinz auch unsere falsche Einstellung zur österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie, wenn er in Verbindung mit dem Ultimatum an Serbien von unserem guten Willen spricht, „über den hin-



weg unfer an die Postit ins Wiener Ballplatz bis zur H6rtig-  
 felt gefesselt schickte sich erf6llte." Anstatt Oesterreichs  
 Vorgehen kritisch unter die Lupe zu nehmen und dem Wiener  
 Ballplatz r6ckhaltlos zu sagen: "Am Serbien f6hren wir  
 keinen Krieg", lieh man sich vollends von Oesterreich ins  
 Schlepptau nehmen. Alle anderen Darstellungen gehen nach  
 der Ansicht des Kronprinzen, der wir unsereits vollkommen  
 beipflichten, um den Kern der Sache herum. Die schweren Be-  
 denken, die der Kronprinz "mit Hinblick auf diese Verschlebung  
 unseres politischen Augenpunktes von Berlin nach Wien" hatte,  
 waren selber nur zu gerechtfertigt. Denn nicht zuletzt dadurch  
 sind wir in den Weltkrieg hineingezerrt worden. Und das wir  
 in der Zeit einen Kanzler wie Bethmann Hollweg  
 hatten, wurde uns vollends zum Verh6ngnis.

"Da stand auf einer Stelle", so heiht es beim Kronprinzen,  
 an die wir den Besten, Althistien, Weltst6rkenden und  
 Weisesten uns h6tten w6nschen m6ssen, ein B6rokrat,  
 dessen Seele voll Schwerbl6tigkeit und Unmenschlichkeit  
 war, dessen Geist in einer m6den Resignation von Weltb6r-  
 gertum und einem stillen Hinnehmen von unab6nderlichen  
 Entwicklungen tr6umte. Die Deute haben ihn gern einen  
 Philosophen genannt: den Philosophen von Hohenfinow. Ich  
 habe Spuren einer Weltweisheit in dem matten Wesen dieses  
 nur allzulezt in latiosen Fatalismus verfallenden Mannes,  
 der jeden Kustieg selbst mit dem Schlagwort von der "gott-  
 gewollten Abh6ngigkeit" umgrenzte, nie zu entdecken ver-  
 mocht. Sein bedenkliches Herz hatte keine F6gel, sein Wille  
 war freudlos, sein Entschluh war lahm." Diese Ansicht stimmt  
 bis in Einzelheiten mit dem Urteil des verstorbenen F6hrers  
 der Nationalliberalen Partei, Ernst Bassermann, 6ber-  
 ein. Auch wenn der Kronprinz an einer anderen Stelle sagt,  
 das man mit Bethmann Hollweg sehr gut distillieren k6nnte,  
 das man dabei aber nie zu einem schl6ssigen Ergebnis kam,  
 denn nach einigem Sinnen habe Bethmann doch immer noch  
 einen Geh zu sagen gehabt und der begann mit dem Worte:  
 "Ammerhin." Dieses Immerhin steht dem Kronprinzen wie  
 ein Motto 6ber Bethmann Hollwegs ganzem politischen Werk.  
 Wir k6nnen es auch ruhig als Motto 6ber unsere gesamte  
 Politik seit Bismarck sehen. So sind wir denn nach des  
 Kronprinzen Ansicht dank einer unglaublich blinden F6hrung  
 unserer 6hneren Politik in den Weltkrieg hineingetapert. So  
 groh war die Beschr6nktheit der verantwortlichen Stellen, das  
 man der ganzen Welt ungl6ubhaft ersahen, das sie solche  
 Einf6hligkeit nicht f6r m6glich halten wollte, sie f6r eine klug  
 gew6hlte Route nahm, hinter der sich ein ganz besonderer  
 geriffener Plan verbergen mochte!

Man kann diese Ausführungen des Brinzen nur glatt  
 unterschreiben und wird nur bedauern, das seine Ansichten, die  
 er 6ber die kuum6chtige Politik hatte, nicht durchdrangen, als  
 es noch Zeit war. Viel, unendlich viel w6re unserm Volke  
 dann erspart geblieben.

**Die Lage in Irland.**

EP. Dublin, 23. Mai. Die Sinnfeinerpartei hielt am  
 Dienstag einen auherordentlichen Kongreoh ab, dem ungef6hr  
 2000 Delegierte beiwohnten. Nach l6ngerer Aussprache wurde  
 das Abkommen, das am Samstag zwischen De Valera und  
 Collins zwecks einer Waffenruhe abgeschlossen wurde,  
 genehmigt. Der Kongreoh vertagte sich darauf auf Ot-  
 tober.

EP. Belfast, 23. Mai. In der heutigen Sitzung des Un-  
 terparlaments teilte Sir James Craig eine Proklamation mit,  
 worin die republikanische irische Armee als ungesetzlich in  
 Ulster erkl6rt wird, ebenso versch. Sinnfeinerorganisationen.  
 Ihre Mitglieder werden gewornt, das sie sich der Verhaftung  
 und schweren Bestrafung aussetzen, wenn sie diesen Organi-  
 sationen weiter angeh6ren. Weiterhin teilte Craig mit, das  
 das Spezial-Polizeikorps zur Aufrechterhaltung der Ordnung  
 auf 50 000 Mann gebracht werden soll. Die englische Regie-  
 rung soll um finanzielle Unterst6tzung angegangen werden.

EP. Belfast, 23. Mai. Im Verlauf der letzten Nacht hat  
 die ulsterische Polizei mehrere hundert Verhaftungen  
 vorgenommen. Die Verhafteten werden des Einvernehmens  
 mit den Sinnfeinern angeklagt.

**Gewagtes Spiel**

Roman von C. Leutgen-Horst.  
 (Fortsetzung.) (Rachdient verboten.)

Er wuhte, aber ahnte es wohl, warum die F6rstin sich  
 hier aufhielt. Kurt hatte ihm von seinen fr6heren Be-  
 ziehungen zu ihr gesprochen, aber er hatte hinzugef6gt, das  
 seine Gef6hle f6r sie vollst6ndig erkalteet w6ren, und darum  
 war er unbesorgt um Feodora und ihr Gl6ck. Er traute es  
 dem Freunde nicht zu, das er sich jetzt, wo ein junges Weib  
 ihm zur Seite lebte, das ihn mit der ganzen Innigkeit ihrer  
 reinen Frauenliebe liebte, noch einmal von jener sch6nen  
 Kiste w6rde umgarnen lassen.

"Neulich, als ich mit Graf Stegfried spazieren ritt — es  
 war am vorletzten Tages seines Hierseins — da begegneten  
 wir den beiden auch", fuhr Alsa fort, "und Sie h6tten den  
 Blick sehen sollen, dessen die F6rstin mich w6rdigte, so von  
 oben herab, so m6hles hochm6chtig, als ob ich eine Bettlerin  
 w6re im Vergleich zu ihr! Wellecht hatte ich sie gereizt. Wir  
 war n6chlich so furchtbar l6cherlich zurnute, das ich nicht ernst  
 bleiben konnte. Und daran war Graf Stegfried schuld. Er  
 hatte mir zugest6ndert, ich sollte mit mal die Gesellschaftin  
 "die Frau mit der lauten Stimme", ansehen, sie w6re so  
 mit Schmuckst6cken beladen, als sei sie die Inhaberin eines  
 Juwelier-Gesch6ftes und wolle f6r ihre Waren Reklame  
 machen. Wozu sei Dank! — sie sind vorbei, ohne uns gesehen  
 zu haben. Jetzt lassen Sie uns aufbrechen; die Damen wer-  
 den sicher schon aus der Stadt zur6ck sein."

Und dann gingen sie nebeneinander durch den schattigen  
 Buhengang, Alsa mit der Angelrute auf der Schulter und  
 dem Fischweh in der Hand. Er hatte gebeten, beides tragen  
 zu d6rfen, aber umsonst.

"Ich lasse mir nicht gern helfen, und besonders nicht von  
 jemandem, der mich immer so viel 6rgert wie Sie."  
 "Aber Fr6ulein Alsa!"  
 "Ja, tun Sie nur noch, als ob ich Sie falsch beschuldigte!  
 Ihr Onkel sagte mir noch neulich, Sie w6ren ein ganz h6h-  
 licher Mensch, ich sollte es Ihnen nur t6chtig geben."  
 "Aha — daher!" meinte er lachend. Und dann dachte er  
 daran, das ihm der alte Onkel, der es trotz seiner rauhen  
 Lippenfalte doch sehr gut mit ihm meinte, den Rat gegeben  
 hatte, er sollte sich das "schwarzmunte, h6hliche und fuge W6bel"  
 nur ja nicht "forschknappen" lassen. "Du kommst diesen Win-  
 ter noch einige landwirtschaftliche Vorlesungen h6ren, mein  
 Junge, und dann magst Du meinetwegen daran denken, Die

**Antwort auf die Schupo-Note.**

Q Berlin, 26. Mai. (Von unserem Berliner B6ro.)  
 Wie wir h6ren, ist gestern an die internationalisierte Kom-  
 mission eine kurze Note abgegangen, in der zur F6rderung  
 der letzten Verb6nde und der K6sternung der Schupo-Stel-  
 lung genommen wird. Die Mitteilung hat die Zustimmung  
 s6mtlicher L6nder gefunden. Sie bietet 6brigens nur den  
 Mantel f6r die Pl6ne, deren Ausarbeitung den einzelnen L6n-  
 dern 6berlassen wurde und die demn6chst ver6ffentlicht werden  
 sollen.

**Deutsches Reich.**

**Arbeitsgemeinschaft der s6ddeutschen Saarvereine.**

EP. Heidelberg, 24. Mai. Letzter Tage fand hier eine Be-  
 sprechung von Vertretern s6ddeutscher Saarvereine  
 statt, bei der beschlossen wurde, sich zu einer Arbeitsgemein-  
 schaft s6ddeutscher Saarvereine zusammenzuschliehen. Die Arbeits-  
 gemeinschaft soll, ohne Beeintr6chtigung der Selbst6ndigkeit  
 der einzelnen Ortsvereine dazu dienen, eine engere Zusammen-  
 arbeit und F6rderung der s6ddeutschen Saarvereine herbeizuf6hren.  
 Durch Austausch von Anregungen und gegenseitige Unterst6tzung  
 bzw. Arbeitserteilung in den gr6heren Aufgaben wird eine  
 wesentliche F6rderung der Vereinsarbeit und deren 6konomischen  
 Ausgestaltung erhofft, was in hohem Mahe im allgemeinen Inter-  
 esse liegt, da die Pflege der wirtschaftlichen und kulturellen Be-  
 ziehungen mit dem Saargebiet gegenw6rtig zu den wichtigsten  
 Tagesaufgaben geh6rt. Die Gesch6ftsleitung der Arbeits-  
 gemeinschaft hat die W6rttembergische Saarvereinsleitung, Eitz  
 Stuttgart, 6bernommen, auf deren Anregung auch der Zu-  
 sammenschluh zur6ckzuf6hren ist.

**Vom Jucker.**

Q Berlin, 26. Mai. (Von unserem Berliner B6ro.) Die  
 Juckerindustriellen erkl6ren, sie h6tten sich bei den Ver-  
 handlungen mit der Regierung keineswegs der Freigabe der Ein-  
 fuhr von Auslandszucker widersetzt und auch keinerlei Druck aus-  
 ge6bt, um einen erh6hten Zollsatz zu erwirken. Vom Erz-  
 zugsministerium wird diese Darstellung, die zu glauben  
 nicht sehr leicht f6llt, ausfallenderweise best6tigt.

**Zentralverband des deutschen Grohhandels.**

Die Verhandlungen des Zentralverbandes nahmen heute  
 vormittag mit einer

**Vorstandssitzung**

ihren Anfang. Die Beratungen zogen sich bis gegen 1 Uhr  
 hin. Der eifrige Gesch6ftsleiter des Verbandes, Herr Dr.  
 Ullm, erstattete den eingehenden Gesch6ftsbericht, der  
 in seiner Reichhaltigkeit ein umfassendes Bild 6ber die erfolg-  
 reiche T6tigkeit der Gesch6ftsstelle gab. Herr Dr. Blau-  
 stein hielt ein mit gleich grohem Interesse aufgenommenes  
 Referat 6ber die Wirtschaftsorganisation (Werk-  
 zirkwirtschaftsstellen, Handelskammern usw.). An der sich an  
 den Vortrag anschliehenden Aussprache beteiligte sich auch der  
 Reichstagsabg. Reineath recht lebhaft. Die Verammlung  
 nahm einstimmig eine Resolution an, die sich im Sinne der  
 Ausf6hrungen des Vortragenden hielt. An die Beratungen  
 schloh sich kurz nach 1 Uhr ein gemeinschaftliches

**Mittagessen**

im Gartenlokal des Friedrichsparks an, an dem sich s6mtliche  
 Teilnehmer der Tagung, gegen 100 Personen, beteiligten.  
 Staatspr6sident Trunk wie Minister Kemmle tele-  
 graphierten heute fr6h ab, da sie in dringenden Angelegen-  
 heiten nach Berlin reisen muhten. An der Tagung waren  
 s6mtliche Beh6rden vertreten. Unter den Erschienenen be-  
 merkten wir u. a. als Vertreter der b6dischen Regierung  
 Ministerialdirektor Bernauer-Karlsruhe, Geh. Reg.-Rat  
 Steiner, Oberstaatsanwalt Bender- und Polizeidirektor  
 Bader-Mannheim. Die Stadtverwaltung war vertreten  
 durch Oberverwaltungsrat Dr. Zeiler, die Handelskammer  
 durch ihren Pr6sidenten Venel wie den Herren R. Rot-  
 schild und Dr. Blaustein und die Handelshochschule  
 durch Herrn Prof. Dr. Kumpf. Der Vorsitzende, Herr  
 S. Weis-Mannheim, begr6uhte alle in herzlichen Worten.  
 Bemerkenswert sei, das s6mtliche b6dischen Handelskammern  
 vertreten sind. Um 4 Uhr begann im Harmoniesaal die Haupt-  
 versammlung, 6ber die wir berichten.

**Bayern und die Pfalz.**

**Die Pfalzreise des bayrischen Ministerpr6sidenten.**

Q M6nchen, 25. Mai. Der bayrische Ministerpr6sident,  
 Graf Lerchenfeld ist, wie das DRS. bereits meldete, am  
 Mittwoch aus der Pfalz nach M6nchen zur6ckgekehrt. Die  
 Pfalzbesuche hatte, wie halbamtlich mitgeteilt  
 sechsst6gige Pfalzreise hatte, wie halbamtlich mitgeteilt  
 wird, in erster Linie informativem Charakter. Sie bot dem  
 Ministerpr6sidenten Gelegenheit, mit den verschiednen  
 Kreisen der Bev6lkerung in pers6nlicher Aussprache F6hler  
 zu bekommen. Vertreter der verschiedensten Berufs-  
 arbeitgeber und Arbeitnehmer, Beamte und Angestellte  
 nahmen vielfach die Anwesenheit des Ministerpr6sidenten, um  
 in pers6nlicher Aussprache ihm ihre Sorgen und W6nsche vor-  
 zutragen. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten sind ja in der  
 Pfalz besonders groh, namentlich da, wo eine ungew6hnliche  
 Teuerung sich f6hlbar macht. Das ist besonders dort der Fall,  
 wo viele Frankenempf6nger aus der Befahrung aber aus  
 Kreisen wohnen, die dr6ben 6ber der Grenze in Franken  
 dienen. Es wird alles aufgeboten werden m6ssen, um dieser  
 allgemeinen und lokalen wirtschaftlichen Schwierigkeiten  
 einigermahen Herr zu werden. Der bayrische Minister-  
 pr6sident konnte auch bei diesen mannigfachen pers6nlichen  
 Aussprachen wieder die gute vaterl6ndische Ge-  
 nussung der Bev6lkerung sowohl im Verh6ltnis zum Reich wie  
 zu Bayern in weitesten Kreisen der Pfalz feststellen. Die be-  
 z6hlichen Erfahrungen legen die Wiederholung solcher Inter-  
 missionsreisen nahe. Wie das DRS. hierzu h6rt, k6nnte der  
 Ministerpr6sident wahrscheinlich schon im August erneut die  
 Pfalz besuchen.

**Die Frage der Getreideumlage.**

Q M6nch, 20. Mai. Der Pf6lzische Bauernbund hat  
 bei seinen s6mtlichen Ortsgruppen in der Pfalz eine Umlage  
 dar6ber veranlaht, ob die Landwirte ihre von der Regierung  
 verlangten Angaben 6ber die Ernteernte aufbauen  
 machen wollen oder nicht. Nach Wiederholung des Umlage-  
 m6rstermins stimmten 10 978 Landwirte gegen die Umlage,  
 6ber 60 Prozent der Bauernschaft entschied sich  
 jedoch der Abstimmung. Infolgedessen verl6ngerte der Bund  
 die Abstimmungszeit nochmals um 8 Tage.

**Ein Teugel6bnis zur deutschen Pfalz.**

Q H6chst, 26. Mai. Die Zusammenkunft der oberpf6lzischen  
 Ortsgruppen des Pf6lzerbauernbundes E. B. auf dem Rennplatz  
 H6chst, die durch Kongert, Volksbefragungen aller Art und  
 den Charakter eines wirklichen pf6lzischen Volksfestes erhielt,  
 ein mannichvolles Rundgeb6ude f6r die deutsche Pfalz.  
 Die von einer Vaterlandsliebe durchgl6hte Stimmungswelle  
 bede des h6chster Vorstandes Hauptredner Weis, die mit gro-  
 her Begeisterung aufgenommen wurde, gab der ganzen Vers6m-  
 lung das Gepr6ge. Unentwegtes Festhalten an dem Erbe unserer  
 wertvolle treue Liebe zur Heimat, trotz eillen Verleumdungen  
 jenseits der Grenzmark spiegelten in seiner Ansprache in  
 W6rten wieder. Namens des Hauptvorstandes sprach Ober-  
 inspektor Heinrich Graf-Kudwigshafen, in fernigen Worten  
 Treueverh6ltnis des 6ber 2000 Mitglieder z6hlenden Pf6lzer-  
 Bauernbundes zur deutschen Pfalz am urdeutschen Reich  
 aus, trotz aller St6rme, die sich in den letzten Jahren auf  
 seinem Boden abspielten. Der stellvertretende Vorstand des  
 Gruppe Ludwigsshafen-Mannheim Studentenrat Dr. Jakob  
 Rudwigsshafen dankte im Namen der in St6rke von ca. 500  
 erschienenen oberpf6lzischen M6dler der Schwesterngruppe  
 f6r den sch6nen Empfang und die sch6nen Stunden, die  
 auf dem Festplatz verleben durfte. Wie einfluss in allen  
 d6herin gaben, so habe auch der Pf6lzerbauernbund seine  
 pf6lzischen G6nne zusammengefaht. Heimattreue und  
 Heimatinn sein die beiden Pole, die sein W6nsch der  
 uns nehmen k6nne.

**Vom Metallarbeiterstreik.**

**Die Mannheimer Delegierten f6r Annahme der Rarlsruher Vereinbarungen.**

Die Delegiertenkonferenz des Deutschen Metall-  
 arbeiterverbandes entschied sich nach eingehender Beratung  
 und Beurteilung der Gesamtfrage des s6ddeutschen Metall-  
 arbeiterstreiks mit 127 gegen 103 Stimmen f6r Annahme  
 der Rarlsruher Vereinbarungen.

befindet sich in der Klinik des Professors Sebald. Ich  
 zu ihm," rief sie fast tonlos, als auch Erwin herangekommen  
 war.

Dann erz6hlte sie den ihr 6berrascht Zuh6rern,  
 ihr Mann bereits in Genua das Schiff verlassen habe,  
 direkt nach Berlin zu fahren, aber unterwegs w6re er  
 krank, und ihr Onkel, der allein von seiner R6ckkehr zu er-  
 kunden in Berlin wuhte und hingereist war, um ihn zu  
 pflegen und ihn dann heimlich hierher zu begleiten, h6tte  
 gen6tigt gesehen, ihn sofort nach seiner Ankunft in die  
 des ber6hmten Professors Sebald zu bringen.

Der Professor h6tte ihr selber geschrieben. Es sei  
 Anfschl mach eine schwere Blinddarmentz6ndung im Magen,  
 die w6hrscheinlich eine Operation erforderlich machen w6rde.  
 Kurt h6tte ihn inst6ndlich gebeten, sie nicht zu dem6rren,  
 m6chte am liebsten, wohl aus Schonung f6r sie, seine Ent-  
 scheidung geheim gehalten haben, aber er, der Professor,  
 doch die innerliche Verpflichtung, ihr von seinem  
 Mitteilung zu machen und sie auf alle F6lle vorzubereiten.

"Von einer mir unerk6rlichen inneren Kurage  
 trieben," erz6hlte Feodora weiter, "machte ich am  
 meiner Schwiegermutter den Vorschlag, unsere f6r  
 abend geplante Fahrt nach Steinfurt schon heute zu  
 nehmen. Ich wuhte, das Grohmutterchen allein war  
 hatte Sehnsucht nach ihr. Als wir nun gem6tlich plaudernd  
 bei ihr sahen, fiel mir ein, ich k6nnte den Kutcher zur  
 f6hren und die etwa noch eingetroffenen Briefe  
 lassen. Er brachte mir zwei, einen von meinem Onkel  
 den anderen von dem Professor, und meine Lieber-  
 und Best6tzung, als ich sie beide gelesen, laht sich  
 schreiben. Weher mein Onkel, noch der Professor  
 etwas 6ber mein Kommen, aber ich bin doch fest entschlossen,  
 noch heute mit dem Abendzug zu fahren, und Grohmutter  
 best6rkte mich darin."

Mit fliegendem Atem laht Feodora ihren  
 Dann legte sie den Arm um die Freundin und dat:  
 "Sei mir nicht b6se, liebste Alsa, das ich mich schon  
 von Dir trennen will; wir sehen uns daf6r hoffentlich  
 in Berlin. Mama kommt mich morgen noch; ihr  
 zusammen."

"Aber Feo — was denkst Du? Ich teile eben  
 heute. Weinst Du, es dauerte so lange, meine paar  
 zusammenzuf6hren?"  
 "Und ich darf mich den Damen hoffentlich  
 frage Erwin. Alsa mit einem leuchtenden Blick  
 "Mich 6rgert es, den Freund zu sehen."  
 (Fortsetzung folgt.)

ein Rest zu bauen; auf Geld brauchst Du ja zum Gl6ck nicht  
 zu sehen, denn daran, ich weihe es, hapert es bei der h6hlichen  
 Alsa, aber das schadet nichts, wenn Ihr Euch nur gern m6gt,  
 das ist mir die Hauptsache. Solche Geldbetraten sind und  
 bleiben doch das Fatalste, was man sich denken kann."

Daran dachte er jetzt, und eine siegestrohe Zuversicht er-  
 f6llte ihn. Morgen schon muhte Alsa abreisen. Er durfte  
 sie nicht scheiden lassen, ohne sich die erh6hnte Gewiheheit ver-  
 schafft zu haben.

"Aber wissen Sie, was mein Onkel von Ihnen sagte?"  
 "Nein — wie kann ich das wissen. Wenn Sie es mir  
 aber durchaus sagen wollen, dann schreiben Sie nur los. Viel  
 Gescheltes wird es ja nicht sein, trotzdem wir eigentlich ganz  
 gute Freunde sind."

"Doch sehr Gescheltes! Sie haben das ganze Herz des  
 alten Herrn gewonnen."

"Jemine — wie traurig f6r Sie! — Sein ganzes  
 Herz —? Ja, was bleibt Ihnen denn da 6brig?"  
 "Ich muh mich nat6rlich mit den Vorfamen begn6gen,"  
 erwiderte er mit tomischem Achselzucken.

"Und mir werfen Sie das f6r sicherlich n6chstens zu dem  
 "Wassstrumpf" noch eine "Erbschleichen" an den Kopf! Aber  
 da sehen Sie, wie ungerecht Sie gegen mich sind."

"Ja, sehr ungerecht — ich sehe es ein, habe es schon  
 l6ngt eingesehen und m6chte mich so gern bessern."

"Ach, das sagen Sie jetzt, wo Sie wissen, das ich morgen  
 abreisen muh! Nein — nein, ich glaube Ihnen nicht. Sie  
 waren so h6hlich gegen mich all diese Zeit, und an dem An-  
 denken, das ich Ihnen in meinem Herzen bewahre, 6ndern  
 Sie doch nichts mehr."

"Werden Sie denn wirklich manchmal an mich denken,  
 Fr6ulein Alsa?" fragte er, sich zu ihr neigend und sie bittend  
 ansehend.

"Nat6rlich!" nickte sie und warf ihm einen 6berm6tigen  
 Blick zu. "Wenn ich einen so abscheulichen Menschen auch  
 vergessen w6lte, ich k6nnte es nicht einmal. Aber sehen Sie,  
 dort kommt uns Feodora entgegen."

"Wirklich, Fr6ulein Alsa?" fragte er mit freundlichem Auf-  
 seuchen in den dunklen Augen.  
 "Ja, wirklich — sind Sie denn pl6tzlich kurzfristig ge-  
 worden?"  
 "Ach nein — Alsa, liebe Alsa — ich meinte —"  
 Aber er konnte nicht mehr vollenden, was er sagen  
 wollte. Alsa war Feodora entgegengeflogen und zeigte ihr  
 mit Stolz schon von weitem die selbsterrungene Beute, ohne  
 zu sehen, das die Freundin sich in groher Aufregung befand.  
 "Kurt ist seit gestern fr6h in Berlin, aber er ist krank,



### Wirtschaftliche Fragen.

#### Steigende der Ausfuhr von Milchzeugnissen aus Bayern und Württemberg.

Die jüngst durch die Presse gegangenen und auch von uns übernommenen Mitteilungen, daß mit der Aufhebung des Ausfuhrverbots von Milchzeugnissen aus Bayern und Württemberg mit dem 15. Juni nicht zu rechnen sei, wird durch folgenden Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 25. April, der von Reichsminister Fehr persönlich unterzeichnet ist, widerlegt:

Bayern und Württemberg haben auf Grund der Verordnung über die Versorgungsregelung vom 16. April 1921 (Reichsgesetzbl. S. 468) in ihren Milchverordnungen Bestimmungen erlassen, wonach die Ausfuhr von Milchzeugnissen der Genehmigung der zuständigen Landesversorgungsstellen bedarf. Diese Bestimmungen bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Zustimmung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, die seinerzeit erteilt worden ist, weil bei Aufhebung der Milchverordnungen der öffentlichen Ordnung mit sich gebracht hätte. Dabei war sogar mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Milchpreise in Bayern und Württemberg noch über die im übrigen Reichsgebiet geltenden Preise für Milchzeugnisse unverändert zu einer Höhe hätten anwachsen lassen, die die Gefahr einer Erschütterung der öffentlichen Ordnung mit sich gebracht hätte. Dabei war sogar mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Milchpreise in Bayern und Württemberg noch über die im übrigen Reichsgebiet geltenden Preise hinausgegangen wären, weil in dem bayerischen und württembergischen Allgäuer Produktionsgebiet die Bewertungsmöglichkeit der Milch wegen ihrer Beschaffenheit und ihres hohen Fettgehaltes bei der Verarbeitung zu Butter und Käse eine besonders hohe ist. Die Befreiung der Ausfuhr von Milchzeugnissen aus Bayern und Württemberg war jedoch nur als Übergangsmassnahme gedacht, meine Zustimmung hierzu nur befristet und nur unter der Bedingung erteilt worden, daß zugunsten bestimmter Länder und Kommunalverbände erhebliche Sonderkontingente bewilligt würden. Die schon zum Abschluß gelangten Verhandlungen mit der bayerischen und württembergischen Regierung haben dazu geführt, daß die fraglichen Bestimmungen mit dem Ablauf des 15. Juni 1922 ihre Gültigkeit verlieren. Bei dieser Sachlage darf ich mir ein weiteres Eingehen auf die Ausführungen in dem vorliegenden Schreiben vom 8. April 1922 ersparen. Ich habe die Absicht der Eingabe jedoch dem Bayerischen Staatsministerium für Landwirtschaft in München zur Kenntnisnahme übermittelt.

Auf Grund dieses Erlasses, der inzwischen nicht widerrufen worden ist, fallen demnach mit dem 15. Juni die Ausfuhrverbote, die Bayern und Württemberg für ihre Milchzeugnisse erteilt haben. Man wird darauf gespannt sein, ob diese erfreuliche Tatsache in den Preisen zum Ausdruck kommt. Mehr Butter und Käse wird wohl nach dem 15. Juni in Mannheim zu haben sein. Dagegen wird man hinter der erhofften Preisermäßigung ein großes Fragezeichen machen müssen.

### Städtische Nachrichten.

#### Weitere Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise.

In der städtischen Begründung der Vorlage, die auf der Tagesordnung der heutigen Bürgerausschusssitzung steht, wird weiter ausgeführt:

Der neue Tarif wird knapp den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben bringen. Neue Belastungen stehen aber schon wieder in sicherer Aussicht. Es werden z. B. wieder in Berlin zwischen dem Spitzenorganisationen und der Reichsregierung Verhandlungen über die Erhöhung der Leertourzulage für die Beamten und der Zulage für die Arbeiter geführt. Wenn die bis jetzt bekannt gewordenen Vorschläge Annahme finden, wird die Mehrbelastung des Straßenbahnbetriebs allein mindestens 10 Millionen Mark betragen. Da die Verhandlungen voraussichtlich noch in diesem Monat zum Abschluß kommen, ist der Tarif am 1. Juni, an welchem Tage er zur Einführung gelangen soll, schon wieder unzulänglich, und die Höhe werden von neuem erhöht werden müssen. Bei der andauernden Zunahme der Geldentwertung muß leider damit gerechnet werden, daß sich dieser Vorgang auch späterhin wiederholen wird. Wenn aber zu jeder Veränderung die Genehmigung des Bürgerausschusses eingeholt werden soll, hindert die Erhöhung der Einnahmen, zumal die Erhöhung der Gehälter meist mit rückwirkender Kraft zur Einführung gelangt, der Belastung um 2-3 Monate nach. Im Interesse einer größeren Beweglichkeit ist es daher dringend wünschenswert, daß die Möglichkeit geschaffen wird, derartige blühende wiederkehrende Tarifserhöhungen dem nach § 68 der neuen Gemeindeordnung zu bildenden gemischten beschließenden Ausschuss zur Entscheidung in eigener Zuständigkeit überweisen zu können. Diesen Zweck verfolgt der Beschluß des Stadtrats. Hiermit soll jeweils eine durchgehende Erhöhung des Tarifs um 20 Pf. eintreten, wenn die Belastung durch den Besoldungsaufwand mindestens 5 Millionen Mark beträgt. Die weitere Richtschnur, wonach Ersparnisse an Betriebsausgaben zu erhöhten Abforderungen verwendet werden sollen, ist dadurch begründet, daß die heutigen Abforderungen durchaus unzulänglich sind. Nachdem

die Kosten für Neubeschaffungen auf das 40-60fache gestiegen sind, wäre es an sich nötig, die Abschreibungssätze mit sofortiger Wirkung mindestens auf das Doppelte des Friedensbetrages zu erhöhen. Dies allein würde wieder eine Mehrbelastung des Bürgers um etwa 10 Millionen Mark bringen, also wieder eine Tarifserhöhung um mindestens 1 Mk. Um eine weitere starke Tarifserhöhung zu vermeiden, soll vorerst davon abgesehen werden, sofort auf diese Abschreibungssätze überzugehen; es soll vielmehr versucht werden, sämtliche Ersparnisse im Betriebe zu verstärkten Abschreibungen zu verwenden und so nach und nach den angegebenen Höchstbetrag zu erreichen. Eine größere Ersparnis wird voraussichtlich in nächster Zeit durch den Rückgang der Verbrauchssteuer eintreten. Eine weitere Ersparnis ergibt sich durch Betriebsbesparnisse. Vom Straßenbahnamt sind vorgeschlagen: Linie 5: Zwischen Elektrizitätswerk und Dissenstraße von vorm. 8 bis nachm. 3 Uhr und von nachm. 5 bis 6 Uhr 24-Minuten-Betrieb (bisher 12-Minuten-Betrieb). Weniger 40 Fahrten zu je 1885 Meter. Linie 6: Von vorm. 8½ bis 12 Uhr und von nachm. 6 Uhr bis Betriebsende verkehrt die Linie nur zwischen Neufeldheim bezw. Schloßhof und dem Marktplatz. Weniger 24 Fahrten zu je 3180 Meter und 58 Fahrten zu je 850 Meter. Linie 14: Verkehrt an Sonntagen in 20 (bisher 10) Minutenwagenfolge (1 Wagen) und nur in der Zeit von mittags 12½ bis 7½ Uhr abends. Weniger 96 Fahrten zu je 1470 Meter. Linie 17: Von nachm. 7 Uhr ab kommen die Fahrten zwischen Friedrichsbrücke und Schützenstraße in Wegfall. Weniger 28 Fahrten zu je 2820 Meter. Linie 17: An Sonntagen wird diese Linie auf der Strecke Friedrichsbrücke-Schützenstraße ganz eingestellt. Die Gesamtergebnisse an Personal- und Stromkosten durch diese Einschränkungen ist auf 668 000 Mk. jährlich berechnet. Verhandlungen wegen weiterer Ersparnisse sind noch im Gange.

#### Die Wegführung der Schloßmöbel.

Zur Zeit herrscht eine Art Waffenruhe. Es ist abzuwarten, welche Entscheidung das Staatsministerium aus die durch die städtische Deputation Dienstag, den 24. ds. Mts. dem Staatspräsidenten überbrachte Eingabe des Stadtrates trifft. Soweit bekannt ist, hat der Führer der Deputation, Herr Bürgermeister Ritter, dem Staatspräsidenten die Stimmung der Bevölkerung in ungewöhnlicher Weise geschildert. Die Erregung der Mannheimer Bürgerschaft hat sich keineswegs gelegt. Man hat inzwischen erfahren, daß das Finanzministerium auf die wiederholten Verträge des Oberbürgermeisters, telephonisch den Finanzminister zu erreichen, überhaupt nicht reagiert hat und ein dringendes Telegramm des Oberbürgermeisters bis heute unbeantwortet ließ. Mit vollem Recht findet man diese Behandlung des Oberbürgermeisters der größten Stadt des Landes unerhört. Wie sich Mannheimer Abgeordnete dazu verhalten konnten, im Haushaltsauschuss zu erklären, sie hätten in Mannheim von einer Erregung nichts gemerkt, ist nicht zu verstehen. Der beste Beweis für die ungeheure Erregung und Erbitterung ist die mit Einstimmigkeit im Stadtrat beschlossene Eingabe an das Staatsministerium. Soweit wir unterrichtet sind, haben sich die Vertreter aller Parteien einstimmig über die Handlungsweise des Finanzministeriums geäußert und einstimmig beschlossen, die Eingabe durch eine Deputation dem Staatspräsidenten überbringen zu lassen.

Dem „Pfälzer Bote“ blieb es vorbehalten, politische Momente in die Angelegenheit hineinzutragen. Für jeden, der die Verhältnisse hier kennt, ist es sonnenklar, daß die Parteigeborgenheit des Herrn Finanzministers mit der ganzen Frage nicht das geringste zu tun hat. Die Erregung wäre in Mannheim gerade so groß und nachdrücklich, wenn Herr Minister Köhler irgend einer anderen Partei angehörte. Der „Pfälzer Bote“ verfolgt nur offensichtlich die Tendenz, Herrn Minister Köhler als Parteigeborgenen zu schützen. Parteifragen sollten dabei gar keine Rolle spielen. Es weiß sich sicher in ganz Mannheim niemand, welcher Parteirichtung Ministerialrat Dr. Hirsch angehört, den die Bürgerschaft Mannheims als Urheber und Veranlasser der heimlichen Wegführung der Schloßmöbel ansieht. Der beste Beweis dafür, daß im Mannheimer Stadtrat die Sache nicht von parteipolitischen Gesichtspunkten angehen wurde, ist die Einstimmigkeit der Entscheidung und die Tatsache, daß ein Mitglied der Zentrumsparlei der städtischen Deputation angehört hat. Es ist zu erwarten, daß die gleiche Einstimmigkeit im Bürgerausschuss herrscht. Man sollte meinen, daß das Staatsministerium die sofortige Rückführung des Mobiliars und die Erfüllung der übrigen Wünsche des Stadtrates anordnet. Wird dies nicht der Fall sein, dann wird zweifellos die Bürgerschaft selbst mit Kundgebungen an die Regierung herantreten und das Verlangen des Stadtrates einstimmig und nachdrücklich unterstützen.

#### Die Schnakenplage.

von der wir seit Eintritt der heißen Witterung heimgesucht werden, ist uns aus der Weinheimer Gegend berichtet worden, nicht von der Ludwigshafener Seite, wie vielfach angenommen wird. Der Brutort ist die Weichselniederung. Von dort hat sich das Schnakenheer über die Rheinebene zwischen Bensheim, Heidelberg und Mannheim verbreitet. Von sachkundiger Seite wird uns zu der Plage folgendes geschrieben:

Während wir hier bis zum 19. Mai vollständig schnakenfrei waren, da überall die Brut rechtzeitig vernichtet werden konnte, haben uns die Wasserwiesen längs der Weichsel wieder einmal

einen Stich durch die Rechnung gemacht. Große Weisenflächen standen durch eine schlecht funktionierende Entwässerung wochenlang unter Wasser. Hier entwickelten sich unfaßbare Mengen Schnaken, die nach ihrem Ausschlüpfen nicht nur bis zu Rhein und Neckar, sondern weit hinein in den Oberrhein sich ausbreiteten. Jedes Jahr ist dieser Vorgang zu beobachten gegen Ende Mai. Daß diesmal die Plage sich hier etwas stärker bemerkbar macht, hat seine Ursache in der nordöstlichen Luftströmung der letzten Woche. Die jetzt eingeleitete großzügige Entwässerung der Weichselwiesen wird uns in einigen Jahren von dieser Plage befreien. Weinheim wird seinen Ruf als Schnakenstadt zu unser aller Freude verlieren. Diese Weisenflächen haben die Eigentümlichkeit, daß sie nur vereinzelt in die Wohnräume einbringen und bei uns nur eine Generation im Jahr hervorbringen, die nach 3-4 Wochen größtenteils wieder verschwindet ist. Unsere Hauschnaken dagegen beginnen jetzt erst in Pfahlsgruben und sonstigen Schmutzwässern sich zu entwickeln und bringen 8-10 Generationen während des Sommers hervor, die von August ab unsere Wohnräume überfallen. Durch die hier seit Jahren durchgeführte Schnakenbepflanzung ist aber die Hauschnake so vermindert worden, daß sie nur noch vereinzelt in den Außenbezirken der Stadt im Herbst sich bemerkbar machen kann.

\* Planmäßig angelegt wurde Amtsgehilfe Franz Steiert beim Landgericht Mannheim.

□ Schnellzugverbindung Mannheim-Konstanz. Vom 1. Juni an sollen die Schnellzüge D 208 (Mannheim ab 6.05 vorm.) und D 207 (Mannheim an 12.26 nachts) neben den Wagen Holland-Bösel auch durchlaufende Wagen Mannheim-Heidelberg-Konstanz erhalten, die zwischen Karlsruhe und Konstanz mit den Sitzwagen 182 (Karlsruhe ab 7.55 vorm., Konstanz an 2.06 nachm.) und 183 (Konstanz ab 4.20, Karlsruhe an 10.47 nachm.) befördert werden.

□ Skandinavien-Schweiz-Expreszüge. Die seit Februar verkehrenden Skandinavien-Schweiz-Expreszüge D 92/91, die auf der Strecke Sahn-Warmenünde-Mannheim-Bösel und umgekehrt wöchentlich einmal geführt worden sind, sollen, wie wir erfahren, während des Sommers nicht geführt werden, doch ist damit zu rechnen, daß sie im Herbst und Winter wieder regelmäßig laufen.

□ Der gestrige Massenverkehr nach Heidelberg hatte dort einen Fremdenandrang gebracht, dessen man sich seit manchen Jahren nicht mehr erinnern kann. Wieviele Tausende zur gestrigen Schloßbeleuchtung Heidelberg aufgesucht hatten, läßt sich nicht annähernd feststellen. In Mannheim wurden am gestrigen Tage allein 18 000 Fahrkarten nach Heidelberg verkauft. Dabei sind all diejenigen nicht mitgerechnet, die schon am Mittwoch abend nach Heidelberg hinübergewandert sind, um die Nacht bei Mutter Grün zu verbringen. Zimmer, selbst die primitivste Nachtunterkunft war gestern in Heidelberg nirgends mehr zu erhalten.

Pb. Selbsttötungen. Aus noch unbekannter Ursache hat sich in der Zeit vom etwa 13. bis 23. Mai ein 61 Jahre alter Nachtwächter im 3. Stock seiner Wohnung in der Altstadt durch Erhängen das Leben genommen. — Eine 70 Jahre alte Witwe von hier trank am Mittwoch in ihrer Wohnung in der Unterstadt aus Lebensüberdruß eine giftige Flüssigkeit und mußte bescheid in das Allgem. Krankenhaus verbracht werden, wo sie am gleichen Tage verstarb.

Pb. Beim Baden ertrunken sind gestern vormittag 11 Uhr der 22 Jahre alte ledige Schlosser Karl Pfeiffer von hier, wohnhaft Hauptstraße 4, in der Nähe des Neuen Krankenhauses anscheinend infolge eines Krampfanfalls; nachmittags 1 Uhr 45 Min. der 21 Jahre alte, ledige Lokomotivheizer Peter Trautmann von Zimmern, als er im Weiher der Firma Grün und Biffinger in Rheinau ein Erfrischungsbad nahm. Die Leiche des Ersteren wurde noch nicht, dagegen die des Trautmann alsbald gelandet und in die Leichenhalle des Friedhofs Rheinau verbracht.

Pb. In der Morbsache Kronsfrau (H 1, 14) wurde behördlicherseits die ausgelegte Belohnung für die Ermittlung des Täters auf 30 000 Mark erhöht.

Pb. Schwere Unfall. In vergangener Nacht, etwa gegen 12 Uhr, fuhr ein 23 Jahre alter, lediger Bankbeamter von hier mit seinem Motorrad, auf welchem noch eine 21 Jahre alte Stenotypistin saß, in voller Fahrt auf eine z. B. zwischen der Freudenheimerstraße und Sedenheim unbeluchtete auf der Landstraße stehende Dampfstraßenwalze, wobei der Bankbeamte schwer und seine Begleiterin anscheinend leicht verletzt wurden. Die Verletzten wurden mit dem Sanitätswagen nachts 1½ Uhr in das Allgem. Krankenhaus hierher überführt. Dem Bankbeamten mußte in vergangener Nacht noch das linke Bein amputiert werden. Untersuchung ist eingeleitet.

Pb. Zwei Brandausbrüche auf der Rheinbrücke. Mittwoch vormittag 10½ Uhr und nachmittags kurz vor 3 Uhr geriet auf der badischen Seite der Rheinbrücke der Holzbelag zwischen den Geleisen der Staatseisenbahn vermutlich durch aus einer Lokomotive herausgefallene glühende Kohlen oder Asche in Brand. Das Feuer konnte von einem Polizeibeamten, Zivilpersonen und Bahnbeamten alsbald wieder gelöscht werden.

\* Kaminbrand. Vermutlich infolge schlechter Reinigung geblieben gestern abend gleichzeitig im Hause Sandhoferstraße 10 zwei Kaminröhren in Brand. Die alarmierte Berufsfeuerwehr hatte etwa eine Stunde zu tun, bis sie wieder abrücken konnte.

### Naturwissenschaftliche Rundschau

#### Aus der Menschenkunde.

Ein natürliches Heilmittel gegen Arterienverkalkung. Das Besondere der heutigen wissenschaftlichen Medizin ist darauf gerichtet, Krankheit an der Wurzel zu fassen und mit der Ursache der Entstehung dieser selbst zu beseitigen. Eine derartige Behandlung der Arterienverkalkung galt bisher für unerreichbar, weil man die allerersten Ursachen für ihre Entstehung verantwortlich machte. Die letzten Jahre hat der bekannte Münchener Mediziner Heilner die Ursache vom lokalen Gewebeschub aufgestellt und durch diese eine einseitige Ursache der Arterienverkalkung angegeben. Heilners Lehre geht von der Tatsache aus, daß zwischen bestimmten normalen Stoffwechselprodukten und bestimmten Geweben eine chemische Anziehungskraft (Affinität) besteht, indem nämlich manche Stoffwechselprodukte das Bestreben zeigen, auf ihrem Wege an die Gewebe in gewisse Gewebe einzudringen. Diese Affinität darf nicht aber im Zellbetrieb des Organismus nicht durchgehen, da sonst nach dem Eindringen dieser Stoffe eine fortschreitende Schädigung der Gewebe die Folge sein müßte. Es handelt sich dabei stets um Stoffwechselprodukte oder um solche Zwischenprodukte des Zellstoffwechsels des Fermenthaushaltes zu Endprodukten geworden. Es besteht daher nach Heilner im Körper ein angeborener „totaler Gewebeschub“, durch welchen wir durch ein „stets erneuertes totaler Gewebeschub“, nicht weiter verarbeitbare Affinitätssträger in bestimmte Gewebe abgehalten werden. Dieser totaler Gewebeschub kann jedoch durchlöcher werden, indem die mit der Heroverordnung dieses Schubes betrauten Gewebezellen (z. B. der Schilddrüse) in ihrer Funktion gestört werden. Jetzt erst kann die Arterienverkalkung durch das Verlangen des lokalen Gewebeschubes gegen normale, stets im Stoffwechsel erzeugte Produkte der Gewebe als auch immer mehr und mehr in das Verlangen ihres eigentlichen Wesen nach außerordentlich chronisch über fortschreitend (dortum meist unheilbar) sein muß. Nun zeigt uns die Heilners Lehre zugleich auch den Weg zu einer kausalen Therapie: In der Anwendung intravenöser Einspritzungen eines aus der gewöhnlichen Schilddrüse hergestellten Präparates. Sie gibt uns das zu ersehen, den mangelnden Gewebeschub wiederherzustellen und zu heilen. Die bisher erzielten Erfolge unterstützen die Theorie

Heilners; freilich wird ein endgültiges Urteil über das neue Mittel erst nach einer geräumigen Versuchs- und Beobachtungszeit abgegeben werden können.

© Ein neuer Bazillus. Dr. Arnold Reusch und Thomas Fairbrother fanden, wie aus London gemeldet wird, die Entdeckung eines neuen Bazillus an, den sie bei Zuckertrankern gefunden haben. Er bildet aus stärkehaltiger Nahrung Alkohol, organische Säuren, Zucker und Azeton und ist in sieben von neun Fällen festgestellt worden. Die Wichtigkeit der Entdeckung liegt darin, daß ein absolut neuer Ausgangspunkt für die Auffassung von Diabetes gewonnen wurde und die Behandlung der Krankheit vielleicht völlig umgestürzt werden wird.

#### Aus der Tier- und Pflanzenkunde.

\* Dinosaurierlande in Norddeutschland. Nachdem in Belgien, Nordamerika, England und Süddeutschland Dinosaurier gefunden worden waren, hat sich zuletzt in Norddeutschland bei Halberstadt eine überaus reiche Fundstelle der ältesten bisher bekannten Dinosaurier aus dem obersten Trias eröffnet, die in wenigen Jahren Dutzende mehr oder weniger vollständiger Dinosaurierfossilien geliefert hat. Auch der Bückeburg und der Harz bei Bückeburg haben schöne Funde geliefert, wiewohl hier, abgesehen von den Dinosaurierfossilien, Krokodil- und Schildkrötenfunde ganz bedeutend vorwalten. Während die bis dahin bekannten Fußspuren aus England und Deutschland der unteren Kreide, dem Wealden, entstammen, wurden neuerdings, wie Prof. W. Ballesteri im „Kosmos“ berichtet, durch Dr. Kämpel Spuren eines gewaltigen Dinosauriers bei Bortshausen im Wiehengebirge, unweit Bab-Elen, aus den mittleren Schichten des oberen Jura bekannt. In einem Steinbruch am Ostrand des Ulmer Berges, wenig oberhalb der Hunte, trägt eine Steinwand zahlreiche Fußspuren eines gewaltigen eisensteinhaltigen Säugetieres, bei dem Vorder- und Hinterfüße gleich kräftig entwickelt waren. Wie der Elefant, war der hier in Frage kommende Säugetier ein Zehengänger, der mit aufrecht gestellten Zehen, also auf den Zehenphalanx, ging. Jedoch trugen nicht die schwachen, fast verflümmerten Zehen bei ihm, wie bei dem Elefanten, die gewaltige Last des Körpers; diese brückte vielmehr auf ein kräftiges Hinterfüßchen aus starkem Bindegewebe, das sich hinter den schwachen Zehen unter die Mittelfußknochen schiebt. Durch diese Einrichtung wird der Fußabdruck der säulenartigen Beine des Elefanten rein tellerförmig; gleicher Art sind die Fußabdrücke des Bortshausener Dinosauriers. Die jetzt seit unter fast 60 Grad in die Höhe gerichtete Steinschicht, die die Fährten enthält, bildete, als die Fährtenspur erzeugt wurde, das flache Meer am Meeresgestade. Durch langgestreckte Wellenfurchen ist das auf der Fährtenrichtung nach jetzt angedeutet. Das Meer-Bückeburg und die ihm nächstfolgenden vorgelagerten Höhen jenseit der Teutoburger Wald sind erst in viel späterer

Zeit entstanden, zu einer Zeit, als kein Schredenaurier mehr auf der Erde lebte.

Warum sind die bitteren Mandeln giftig? Nach Genuss von bitteren Mandeln sind wiederholt heftige Vergiftungserscheinungen beobachtet worden. Diese haben ihre Ursache darin, daß in den Kernen der bitteren Mandeln (auch in Kirschlorbeerblättern, in den Kernen von Pflaumen und Kirschen, in dem Samen der indischen Mandelbohne, die während des Krieges zum Verkauf angeboten worden sein soll) eine chemische Verbindung vorkommt, Amygdalin genannt, die beim Stehen mit Wasser und gleichzeitiger Anwesenheit eines anderen Stoffes, Emulsin, der auch in den genannten Früchten vorkommt, zerfällt; und zwar in Bittermandelöl, in Zucker und in Blausäure. Die Blausäure ist aber ein starkes Gift, 0,06-0,1 g töten sofort den Menschen, und zwar sehr schnell. — Die Giftigkeit des Amygdalins beruht auf der Bildung von Blausäure. Durch Wasser und den Säuregehalt des Magensaftes wird aus Amygdalin Blausäure freigesetzt. — Ihren Namen hat die Blausäure deswegen erhalten, weil sie mit Eisenverbindungen Eisenblau gefärbte Stoffe gibt, das sogenannte Berliner und Turnbulls Blau. Die Bildung dieser Verbindungen wird zum chemischen Nachweis der Blausäure benutzt, wenn man sie nicht schon am Geruch erkennt; sie ist bei gewöhnlicher Temperatur ein Gas und riecht stark nach bitteren Mandeln.

#### Allgemeine Naturwissenschaft.

© Mond und Wetter. Auf eine Reihe von Tatsachen, die einen Zusammenhang zwischen Mondphasen und Witterung vermuten lassen, weist Professor Dr. Frensch, Leiter der Wetterdienststelle in Weilburg, in der astronomischen Zeitschrift „Strius“ hin. Im Volksglauben gilt das ja schon längst als feststehend; die Wissenschaft aber hat die Frage bisher noch nicht endgültig entscheiden können. So ist festgestellt, daß zur Zeit des Neumondes und ersten Viertel Gewitter häufiger sind als sonst. Ferner zeigt der mittlere Monatsverlauf des Luftdrucks von Deutschland zwei Tiefstände, einen am Tage vor dem Neumond, den andern am Tage nach dem Vollmond; an diesen Tagen häufen sich die starken Stürme und Stürme des Aufdrucks. Ebenso ist gefast, daß zu den Zeiten des Neumonds und Vollmonds Tiefdruckwirbel auf ihrem Wege durch das mittlere Europa sich fast ausnahmslos wenigstens vorübergehend verhalten und daß nur zu den angegebenen Zeiten kräftigere Tiefdruckwirbel durch Deutschland ziehen, während sie sich sonst andere Wege suchen. Prof. Frensch stellt die Möglichkeit nicht in Abrede, daß der Mond hierbei nur eine ganz nebensächliche Rolle spielt, ja daß vielleicht nur ein zeitliches Zusammenreffen vorliegt, etwa mit dem stärksten Auftreten von Sonnenflecken u. dgl., immerhin aber stellen hier zahlreiche ungeklärte Probleme für die meteorologische und astronomische Wissenschaft.











Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 28. Mai 1922.
Trinitatis: Morgens 10 Uhr Predigt, Hr. Hager; 10 Uhr Predigt, Hr. Schenkel; 11 Uhr Kindergottesdienst, Hr. Schenkel; 11 1/2 Uhr Christenlehre, Hr. Hager.

Vereinigte evangelische Gemeinschaften.

Verein für Junger Mission (M.-A.): K 2, 10; Sonntag nachm. 3 Uhr; Donnerstag abends 8 Uhr.
Evangelische Gemeinde, War-Josephstr. 12; Sonntag vorm. 9 1/2 Uhr und nachm. 4 Uhr; Mittwoch abends 8 Uhr.

Methodisten-Kirche.

Jugendheim, F 4, 89; Sonntag vorm. 9 1/2 Uhr Predigt; 11 Uhr Sonntagsschule; abends 7 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Katholische Gemeinde.

Margartenstraße 28; Sonntag vorm. 9 1/2 Uhr Predigt; 11 Uhr Sonntagsschule.
Mittags 1 1/2 Uhr Predigt, Dienstag abends 8 Uhr Bibel- u. Gebetsstunde.

Katholische Kirche.

St. Jakobskirche in Neckarau, Sonntag, 2. und 7. Beicht.
St. Antoniuskirche in Neckarau, Sonntag, 2. und 7. Beicht.
St. Peter- und Pauluskirche in Neckarau, Sonntag, 2. und 7. Beicht.

Katholische Gemeinde.

St. Josephskirche Mannheim-Indenheim, Sonntag, 4-7 und nach 8 Beicht.
St. Jakobskirche in Neckarau, Sonntag, 2. und 7. Beicht.
St. Antoniuskirche in Neckarau, Sonntag, 2. und 7. Beicht.



SUNLICHT SEIFE in den beliebten Packungen:
Doppelstück und Achteckstück
in den Läden wieder erhältlich
Wer SUNLICHT SEIFE kennt, greift immer wieder zur SUNLICHT SEIFE.



Offene Stellen
Stellenbesetzung.
Beim Rheinbunamt Mannheim ist die
Maschinenstelle
des Hafenzollbootes

tüchtigen Buchhalter.
Schriftl. Ang. mit Bild oder persönl. Vorstellung erwünscht bei
Gebr. Rothschild, Ludwigshafen a. Rh.

Vertreter
der sich nebenberuflich unserer Sache widmet und über musikalische und kaufmännische Kenntnisse verfügt.
Herrn
für die Abt. Versand u. Fakturenwesen, möglichst nicht unter 25 Jahren.

Rauchtabak- und Zigarrenfabrik sucht
jungen Mann
zur Führung des amerik. Journals und der Betriebsbücher.

Mehrere tüchtige, selbstständig arbeitende
Kranschlosser
von Hiesiger Maschinenfabrik gesucht.

Erstklassige
Stenotypistin
mit guter Allgemeinbildung und mehrjähriger Stenotypie zum mögl. baldigen Eintritt gesucht.

Flotte Stenotypistin
Lehrling
mit guter Schulbildung möglichst per sofort gesucht.

Zum baldigen Eintritt suchen wir eine perfekte
Stenotypistin
die auch mit anderen Büroarbeiten vertraut ist.

Zum Eintritt spätestens 1. Juli, möglichst früher, tüchtige
Stenotypistin
mit Erfahrung in vorkommenden Büroarbeiten.

Kohlengrosshandlung
sucht zum sofortigen Eintritt tüchtige, perfekte
Stenotypistin
die auch in allen anderen Büroarbeiten gut bewandert ist.

Buchhalter
mit gut. Handschrift per sofort oder auf 1. Juli in selbständige und entgeltlose Probezeit gesucht.

Zum Eintritt spätestens 1. Juli, möglichst früher, tüchtige
Stenotypistin
mit Erfahrung in vorkommenden Büroarbeiten.

Jüngeres Mädchen
findet gute Stelle, da erst. Schwesterngebr., 22 Jahren, 1200 M.
Stellen-Gesuch

Kaufmann
für St. Expeditionsbeamten in einer Großhandlung, wünscht sich per bald in die Stenotypie zu begeben.

Frauen
15 Jahre, mit tüchtigen Handarbeit, Kenntnisse in Stenographie u. Buchführung, schreiben auch in mehreren Sprachen.



# Süddeutsche Weinzentrale e. G. m. b. H.

Telephon 1729 und 8754.

Unsere Büros und Kellereien, sowie die Bank- und Sparkassen-Abteilung befinden sich jetzt

## N 7, 7 (im früheren Saalbau).

5225

Badisch-Pfälzische Maitage  
Mannheim 1922

## Pfälzer Sonntag

28. Mai

### Volksfest

in den Räumen d. Rosengartens  
unter Mitwirkung von 4 Musikkapellen,  
zahlreichen Gesangs- und Sportvereinen,  
Pfälzer Winger- und badischer und pfälzischer  
Trachten- und Tanzgruppen.

Gegen Mittag:

### Festzug

von der August-Anlage zum Schlosse  
Nachmittags und Abends  
(8-6 Uhr und ab 8 Uhr)

Aufführungen u. Trachtentänze  
Pfälzer Ueberraschungen u.a.m.

Allgemeiner Tanz im Nebelungensaal.

In die Eintrittspreise von Mk. 15.—  
für den Nachmittags und Mk. 25.— für den  
Abend ist Garbrobe, Glasbier, Sekt  
und Langbrotbäckerei eingeschlossen. Karten  
für im Rosengarten und im Nebelungensaal  
erschließl.

## „Pfälzer Sonntag“

Eine Sonntags-Zeitung für den  
28 Seiten Gr. 4° ♦ 28. Mai ♦ Druck-Verlag der  
Preis Mk. 3.— ♦ Druckerei Dr. Haas

Dieselbe enthält eine Sammlung von  
Aufsätzen über kulturelle und wirt-  
schaftliche Fragen der Pfalz aus der  
Feder hervorragender Pfälzer  
Gelehrten, Schriftsteller  
u. Wirtschaftler.

Die gesamte Einnahme (abzgl. der Ver-  
kaufsprovision) fließt in die Kasse des  
Mannheimer Verkehrs-Vereins zu Gunsten  
der Dekorationsarbeiten.

### Zu haben

In der Geschäftsstelle des „Mannheimer General-  
Anzeiger“, E. G., 2  
in der Zweigstelle Waldhofstr. 6  
Zigarrenhandlung 5013, Zatterfall, Wartehaus  
der Eisenbahn  
Zigarrengeschäft Hoffmann, H 1, 1 und O 6, 6  
Moritz Herzberger, D 2, 8  
Ludwigshafen: Bahnhofsbuchhandlg. Fr. Bender,  
H. Daus, Zeitungskiosk am Marktplatz  
sowie bei unseren ständigen Veräußern.

### Vermischtes

Junger Geschäftsmann  
mühsam mit 80000.— Mk.  
Wirt. Eintr. in sein Ge-  
schäft. Besorgungsgr.  
Gemeinde, da Fachmann  
(Dreher), Angebots unt.  
H. K. 40 an ALA-Hansen-  
stein & Vogler, Heidel-  
berg. 5262

Wer leiht 10 000 Mark  
auf ein Jahr mit 10 %  
Zins, für ein Unterneh-  
men zur Einführung und  
Verkauf eines patent-  
ierten, ungenutzten  
Waffenartikels mit noch  
wenigstens 30 % Arbeit-  
ersparnis für Schwei-  
zerei und Handwerk.  
Nur Selbstgeber, auch  
einf. Beteiligung. 2822  
Angebot unter R. O.  
81 an die Geschäftsstelle.

### Musik!

Finanz und Gelber  
künstliche Fälschung.  
Hüh. d. Blum, Mittel-  
straße, 18. Post-Bez.

### Damen-Uhr

mit Anhänger, Gold, am  
Wristband nachmittags auf  
dem Wege nach Wagner-  
straße, Wollturm, Stro-  
markt verloren.  
Bitte gegen hohe Be-  
lohnung abzugeben, da  
es Silber ist. 2895  
Weber, O 6, 1 part.

## Nachruf!

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht,  
den plötzlich und unerwartet eingetretenen Tod  
unseres langjährigen Direktors 5334

## Herrn Dr. Otto Emmrich

bekannt zu geben.  
Ein Herzschlag hat seinem unermüdlichen  
Wirken ein jähes Ende bereitet. Seit vielen Jahren  
stellte er sein reiches Wissen und Können in den  
Dienst unseres Unternehmens und hat dadurch das-  
selbe aus kleinsten Anfängen zur heutigen Höhe  
gebracht.  
Wir werden ihm stets ein treues Andenken  
bewahren.

MANNHEIM-RHEINAU, den 26. Mai 1922.

## Die Direktion der Mineralölraffinerie Rheinau

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.  
Die Einäscherung findet am Samstag, den  
27. Mai, nachmittags 1/3 Uhr im Krematorium des  
Hauptfriedhofes Mannheim statt.

## Bekanntmachung.

Für den Fall, daß die heutige  
Abstimmung eine Wiederaufnahme  
der Arbeit ergibt, werden folgende  
Arbeiter aufgefordert.

Samstag, den 27. Mai  
morgens 7 Uhr

zwecks vorbereitender Arbeiten  
in dem Betrieb zu erscheinen:

Sämtliche Vorarbeiter  
das gesamte Maschinen- und  
Kesselpersonal  
die Lokomotivführer u. Heizer  
die Auflegepartie, die Hofpartie  
die Ladepartie u. die Rangierer  
Emaillierwerksarbeiter  
sämtliche Lehrlinge der Dreh-  
schleibenhalle u. Werkzeug-  
macherei. 5332

Mannheim, 26. Mai 1922.  
Joseph Vögele A.-G.

## la. Schweizermilch getr.

Jedermann hat jederzeit seine  
gute Milch im Hause. Ein Sauer-  
werden vollständig ausgeschlossen,  
daher rationeller wie frische Kuhmilch.

Ein kleiner Versuch wird Sie überzeugen!  
B. Malmsheimer  
Ludwigshafen a. Rh.  
Spezialhaus für Milch und Zucker  
Kaiser Wilhelmstr. 53. Fernr. 1019.  
Haltestelle Linie 8 und 13. 5302

## Laden

in guter Geschäftslage, Nähe Markt,  
möglichst mit Nebenraum,  
sofort zu mieten gesucht.  
Angebote unter M. O. 139 an die  
Geschäftsstelle erbeten. 5390

### Heirat

Gemeint, Vertrauen gegen Verstoß!  
Ehrentreu, solid, tüchtiger Beamter, ehengl.,  
33 Jahre alt, von angenehmer, keusche, mit guter  
Vergangenheit, 40 000 Mk. bar und etwas Wechsel,  
wünscht mit geschickter, Mädchen im Alter von 25  
bis 30 Jahren bekannt zu werden, wo bald Heirat  
bei gegenseitiger reiner Zuneigung. Bitte nicht  
angehen lassen. Bewerber würde sich in Lebensge-  
fahr oder mechanischen Betrieb einbringen. Ver-  
trauensw., nicht anonyme Zuschriften von gedie-  
nem, gebild. Mädchen (evtl. Briefe) be-  
wogen, auch vom Lande, unter Angabe der Ver-  
hältnisse, mögl. mit Bild, des sofort zurückgeschickt  
wird, erbeten unter R. M. 77 an die Geschäftsstelle  
dieses Blattes. Vermittlung durch Verwandte an-  
genommen. Strenge Verschwiegenheit zugesichert und  
erbeten. 2835

Die Geburt ihres Sohnes  
GERD  
siegen an \*2807  
Stefan Oppenheimer und Frau Frau  
geb. Frank  
Mannheim, den 24. Mai 1922.

Ich seit 3 Jahren an gelblichem  
Auswurf mit  
trockenem  
**Gericht  
Ojindan**  
Durch ein  
halbes Stiel Zucker's Patent-  
Medizinale-Tablet habe ich das Ael völlig  
beseitigt. G. S., Polig.-Serg. Dazu  
Furios-Geme (nicht fettend und fett-  
haltig). In allen Apotheken, Drogerien  
und Pharmazien erhältlich.  
In Mannheim in der Pelican-Apothek, Rohren-  
apotheke, Wier-Apothek und Hof-Apothek, bei  
Bedwig & Schmitt, Friedrichs-Str. Markt, Leo  
Tausch, Kurfürsten-Drogerie und Paul Doernberg,  
Drogerie; in Waldhof in der Bayern-Drogerie  
und bei G. Schmidt, Drogerie. 5910

**Hant-, Blasen-,  
Francoleiden**  
(ohne Quacksalber,  
ohne Eingabe),  
Blut-, Urin-Unter-  
suchungen  
Syphillis-  
Behandlg. nach den  
neuest. wissensch.  
Methoden ohne He-  
rudaströmung  
Auskhr. Dr. med. H. S. - Str. vermt.  
Spez.-Arzt Dr. med. Holländer's Ambulatorium  
Frankfurt a. M., Rothmannstraße 56, gegen-  
über Frankfurter Hof, Tel. Hans 6035. 536  
Täglich 11-1, 5-7 Uhr. Sonntags 10-12 Uhr

Wer Zuchelnde  
wundersam  
Wasche?  
Ang. evtl. 0612, T. 6, 21, 11.

## Statt besonderer Anzeige.

Unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter,  
Großmutter und Urgroßmutter, Frau

## Babette Riesterer

geb. Lang  
ist am 24. da., im Alter von 70 Jahren, unerwartet ver-  
schieden. \*2895  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Dr. Stanis. Susmann und Frau Helene  
geb. Riesterer,  
Gunnar Graarud, Frau Liisel geb. Riesterer,  
Willy Riesterer, Architekt u. Frau Ottilie  
geb. Ost,  
Karl Brand, Bankbeamter u. Frau Amalie  
geb. Riesterer.  
MANNHEIM, den 26. Mai 1922.  
Die Einäscherung findet in aller Stille statt.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
und die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgang  
meines lieben Gatten, unseres guten Vaters

## Philipp Ries

sagen wir hiermit unseren innigsten Dank. Insbeson-  
dere danken wir auch für die tröstenden Worte  
des Herrn Stadtpfarrer Renz wie der übrigen  
Herren Redner, die anlässlich des Hinscheidens  
unseres lieben Heimgangenen gesprochen  
wurden und allen denjenigen, welche dem Ver-  
storbenen das letzte Geleit gegeben haben.  
Mannheim (Luisenring 20), 26. Mai 1922.

## Familie Ries.

## Die Mannheimer Darlehnskasse

gewährt Darlehen an hiesige Einwohner.  
Platzes an der Kasse B 2, 1. 4088

### Verkäufe

Günstige Gelegenheit  
Kaufmannsch. Lieb-  
lich, solid gebaut  
Doppelwohnhaus  
in schön. Lagen Lage mit  
Wasserkraft, L. eine Wohnz.  
König Schwartz Tel. 1734  
Das Wohnhaus  
Kleines Wohnhaus  
in schön. Lage mit  
Wasserkraft, L. eine Wohnz.  
König Schwartz Tel. 1734  
Häuser  
in schön. Lage mit  
Wasserkraft, L. eine Wohnz.  
König Schwartz Tel. 1734

### Wohnhaus

(Wohn-Verkehrsgebiet) 4-  
stöckig in kleinen Seiten-  
u. freistehender kleiner  
Wohnung für 200-300  
Mark zu verk., Rückzug  
Schweizerstr. 47, pt.  
2867

### Haus

(Schweizerstr. 47) 4-  
stöckig in kleinen Seiten-  
u. freistehender kleiner  
Wohnung für 200-300  
Mark zu verk., Rückzug  
Schweizerstr. 47, pt.  
2867

### Eisschrank

billig zu verkaufen. \*2800  
Q. 6, 4, 1 Teppich Tisch.  
Haus, großer \*2899

### Wohnhaus

3 Mannen Gas und 2  
Wannen Elektr., Eisen  
mit Ausgestaltungs-  
bügeln zu verkaufen. Ver-  
mittlung a. 3-12 Uhr.  
J. S. 2, 1V, Etod recht. \*2842

### 1 Personenwagen

mit eingebauten Motor.  
1 Bombenautomat an  
verkauf. Platzes  
N 2, 23, 11. Et. rechts.  
\*2847

### Kinderwagen

schön erhalten zu verk.  
18, 4. Et. r., b. 4-7. nach.

### 2 leere Zimmer

(ev. Küchenbenutzung). Beide Zimmer, Bepän-  
nung nach Wunsch. Bitte Angebote zu senden mit  
Kassa R. Z. 90 an die Geschäftsstelle. \*2832

### Möbliertes Zimmer

Junger Mann über 16 J.  
1 od. 2 leere möblierte  
Zimmer mit guter Be-  
dienung per tel. Preis  
überprüfen. Bitte  
Angebote unter R. T.  
84 an die Geschäftsstelle.

### Wohnungstausch

Schöne 3 Z. Wohnung mit  
4-5 B. zu tauschen ge-  
wünscht. Angeb. mit S. D. 94 an die Ge-  
schäftsstelle. \*2829

### 1 Brocker's Lexikon

fast neu, ungebr., aus  
17 Bänden bestehend, zu  
verkaufen. Kaufpreis von  
2-3 Uhr. Rosenheim,  
Schwanenstr. 35. \*2827

### Kronleuchter

3 Mannen Gas und 2  
Wannen Elektr., Eisen  
mit Ausgestaltungs-  
bügeln zu verkaufen. Ver-  
mittlung a. 3-12 Uhr.  
J. S. 2, 1V, Etod recht. \*2842

### 2 Perser- Teppiche

über Berlin - Berlin,  
wie Berlin, in  
Kauf gegen beide Besit-  
zung zu tauschen ge-  
wünscht. Angeb. mit  
"Orient" an die Geschäftsstelle. 527

### Kauf-Gesuche

Zu kaufen gesucht:  
guter, Herrenrad  
sowie \*2798  
Nähmaschine  
Prommer, Minidre. 14.  
Kaufe fortwährend  
Weinflaschen  
nach den bekannten be-  
sten Preisen. Telefon-  
ische Anfrage genügt.  
H. Stromei, H 4, 6.  
Telephon 5639. 5915

### Musterhandkoffer

Leute Tasche zu kaufen  
geht. Preis 200.  
D 2, 3. \*2519

### Miet-Gesuche

Gut Vermietet Wohnz.  
Möbliertes Zimmer  
für Herrn, Zimmer und  
Chevrolet, freie Zimmer,  
vermögl. und hoch  
Wohnungs-Vermittlung  
Schweizerstr. 16.  
Telephon 5540. \*2818

### 2 gut möblierte Zimmer

(Wohn- und Schlafzimmer) in ruhiger,  
sünder Lage, möglic. mit Telephon-  
benutzung. Gegen Friedrichsplatz oder  
Friedrichsplatz bevorzugt. Angebote an  
Jacob Koppel, Kirchenstr. 14

### 2 Räume

für Büroarbeit per sofort von Kohlen-  
gehandlung 5396

### zu mieten gesucht.

Nähe Rheinstraße bevorzugt. Preis Nebensache!  
Angebote unter U. T. 144 an die Geschäfts-  
stelle des Blattes.



